

Stellungnahme der Studierendenschaft zur Systemakkreditierung der TU Kaiserslautern

Inhalt

1	Einleitung	2
2	Verfasserinnen der Stellungnahme	2
3	Studentische Beteiligung.....	3
3.1	Allgemeine Beteiligung.....	3
3.2	Dokumentation	4
3.3	Konzept „Studierende als Partner*innen“	5
4	Transfer von zentralen Einheiten in die Fachbereiche	7
5	Stellungnahme zum Leitbild Lehren und Lernen; Kompetenzorientierung	9
6	Kriterien des Akkreditierungsrates	10
6.1	Evaluationen.....	10
6.2	Datenerhebung und quantitative Daten	11
6.3	Anerkennung von Leistungen.....	11
6.4	Prüfungsorganisation.....	12
6.5	Fehlende Lernräume	12
6.6	Barrierefreiheit.....	12

1 Einleitung

Die TUK ist seit 2015 systemakkreditiert, aktuell befindet sich das Qualitätsmanagementsystem in der Prüfung. Im Folgenden soll die studentische Perspektive auf Prozesse und Strukturen im Bereich von Studium und Lehre dargestellt werden, insoweit diese zum jetzigen Zeitpunkt beurteilt werden können.

Seit Beginn des Prozesses der Systemakkreditierung hat die TUK ein internes Qualitätsmanagementsystem entwickelt, das viele zentrale Prozesse und Verantwortlichkeiten definiert. Das Referat QSL fördert durch Projekte und Austauschformate die statusgruppenübergreifende Weiterentwicklung von Studium und Lehre.

Erhebliche Defizite bestehen aus unserer Perspektive im Hinblick auf das Durchgreifen zentraler Stellen der Universität in die Fachbereiche sowie des Transfers von Maßnahmen und Informationen auf die Fachbereichsebene. Ebenfalls dringenden Handlungsbedarf sehen wir bei der Entwicklung hochschulweiter Strategien, beispielsweise in den Bereichen Einsichtnahme in Prüfungen und kompetenzorientiertes Prüfen. Aktuell werden Probleme, beispielsweise im Bereich Einsichtnahme in Prüfungen, in Einzelfällen gelöst, es fehlt eine gesamtuniversitäre Strategie. Weiterhin sehen wir Handlungsbedarf hinsichtlich der Etablierung einer Qualitätskultur, in der Studierende, auf allen Ebenen der Universität, auf Augenhöhe einbezogen werden.

Die Stellungnahme enthält unter Abschnitt 6 „Kriterien des Akkreditierungsrates“ noch keine Ausführungen zur Arbeitsweise und Funktionalität der internen Akkreditierungsverfahren, Berufungsverfahren, Zielvereinbarungen und externer Beratung, da wir uns noch kein umfassendes Bild über die genannten Prozesse machen konnten. Wir werden die Darlegung unserer Perspektive auf diese Prozesse in einem zusätzlichen/erweiterten Dokument nachholen.

2 Verfasserinnen der Stellungnahme

Die Verfasserinnen der Stellungnahme sind in verschiedenen Gremien der Hochschule aktiv:

- Kathrin Thomas: Studentin Informatik, Senatorin, AStA-Referentin für Studium und Lehre, Mitglied des FBR und FSL Informatik sowie der Senatskommission QSL

- Annkatrin Kollmus: Studentin BWL tQ Maschinenbau, Senatorin, Erfahrung in Programmakkreditierungsverfahren
- Anna-Lena Hebel: Studentin Sozialwissenschaften, Hochschulrätin (seit Mai 2020), Mitglied des FBR SoWi und der Senatskommission QSL

Die Stellungnahme wurde auf Sitzungen des Studierendenparlaments inhaltlich diskutiert und ergänzt. Das Studierendenparlament hat mit Beschluss vom 20.07.2020 der Stellungnahme in ihrer inhaltlichen Ausrichtung zugestimmt.

3 Studentische Beteiligung

3.1 Allgemeine Beteiligung

An der TU Kaiserslautern sind Studierende, auf verschiedenen Ebenen, in die Gremienarbeit eingebunden. Auf Hochschulebene gibt es Vertretungen im Senat, den Senatskommissionen, dem Hochschulrat und dem Akkreditierungsausschuss. Weiterhin gibt es einen fachbereichsübergreifenden Fachausschuss für Studium und Lehre im Lehramt, in dem Absprachen bezüglich der Lehramtsstudiengänge getroffen werden. Auf Fachbereichsebene sind Studierende in den Fachbereichsräten, den Fachausschüssen für Studium und Lehre und Berufungskommissionen vertreten.

Die bereits in der studentischen Stellungnahme von 2012 hervorgehobenen Vorbesprechungen der Senatssitzungen, einerseits der Dekan*innen und andererseits der wissenschaftlichen und nicht-wissenschaftlichen Mitarbeiter*innen und der Studierenden, finden nach wie vor statt und es besteht eine aufgeschlossene Diskussionskultur in diesem Rahmen.

Ein zentrales Gremium hinsichtlich des Austausches und dem Anstoßen von Entwicklungen im Bereich Studium und Lehre ist die Senatskommission QSL. Die studentische Einbindung in diesem Gremium ist gut und auch der darüber hinausgehende Austausch mit dem Referat QSL und dem Vizepräsidenten Dr. Stefan Lührke wird von den Studierenden geschätzt. Die Studierenden werden von diesen Stellen über relevante Entwicklungen informiert und in einem zufriedenstellenden Ausmaß in Prozesse eingebunden.

Viele relevante Themen werden nicht ausschließlich in institutionell verankerten Gremien, sondern auch in kurzfristig gebildeten Arbeitsgruppen besprochen. Oft findet dies bei akuten Problemstellungen (z.B. aktuell im Rahmen der Corona-Pandemie) oder bei der Vorbereitung von Entscheidungen in den Gremien (z.B. Erstellung von

Akkreditierungsunterlagen vor der Behandlung im FSL) statt. So wurde beispielsweise im aktuellen Semester mit den Studierenden der Senatskommission QSL vereinbart, die Fachschaften im Rahmen eines Austauschs zu Bedarfen an Unterstützung bei der Durchführung der kommenden Erstsemester-Wochen einzubinden und einen Austausch zwischen den zentralen Stellen und der Fachschaften zu fördern. Während es in diesem Fall gut geklappt hat, die Studierenden einzubeziehen, ist es auch schon oft vorgekommen, dass unsere Statusgruppe bei solchen Prozessen außen vor geblieben ist. So wurde ebenfalls zu Beginn der Corona-Pandemie eine „Task-Force E-Learning“ eingerichtet, die erst ungefähr vier Monate später um studentische Mitglieder erweitert wurde. Auch auf Fachbereichsebene kam es in der Vergangenheit mehrfach vor, dass im FSL ein fertig ausgearbeitetes Konzept für Studiengangsänderungen oder Akkreditierungsunterlagen vorgelegt werden, an dem „nun nicht mehr viel geändert werden“ könne, das Studierende zuvor aber nie gesehen haben. Insbesondere nicht zufriedenstellend ist in diesem Kontext die Transparenz hinsichtlich der Einrichtung, Arbeitsweise und der Ziele von Arbeitsgruppen.

Eine Schwierigkeit stellt, stellenweise, der Wechsel der studentischen Vertretungen in den Gremien dar. Die Einarbeitung der neuen Mitglieder obliegt in der Regel den ausscheidenden Mitgliedern. Bei manchen Gremien wäre es wünschenswert, wenn die Universität selbst Angebote zur Einarbeitung anbietet. Besonders klar erscheint uns dies beim Akkreditierungsausschuss, in dem aus unserer Sicht alle Mitglieder – nicht nur die studentischen – durch die Universität geschult werden sollten.

Probleme bei der Einarbeitung treten auch bei der Weitergabe von Dokumenten auf. Eine verbesserte digitale Infrastruktur für die Gremien könnte hier Abhilfe schaffen. Stellenweise erhalten neu eingesetzte Mitglieder keine Einladung zu den Sitzungen.

3.2 Dokumentation

Die universitären Gremien und Arbeitskreise der TUK dokumentieren grundsätzlich ihre Arbeitsschritte. Dabei besteht aus studentischer Perspektive stellenweise Optimierungsbedarf hinsichtlich der Ausführlichkeit und Nachvollziehbarkeit. Hier gibt es gravierende Unterschiede zwischen den Fachbereichen und der universitären Ebene. Insbesondere auf Fachbereichsebene kann es vorkommen, dass der Austausch oder Entscheidungen nicht ausreichend oder nicht nachvollziehbar dokumentiert werden. Das ist problematisch, wenn dadurch die Haltung der Studierenden – insbesondere gegenüber einer die Lehre betreffenden Thematik – oder Rückmeldungen, Nachfragen

und Ideen der Studierenden im Nachhinein nicht mehr nachvollziehbar sind. An wenigen Stellen ist die Dokumentationskultur so gering ausgeprägt, dass lange Diskussionen mit unterschiedlichen Ideen und Standpunkten ausschließlich als „es findet eine Diskussion statt“ festgehalten werden. Es ist nicht zielführend, unterschiedliche Vorschläge nicht festzuhalten, und es sollte zumindest immer die studentische Position zu Fragen der Lehre erkennbar aus einem Protokoll hervorgehen.

3.3 Konzept „Studierende als Partner*innen“

Das Konzept „Studierende als Partner*innen“ beschreibt das Ziel der Universität Studierende verstärkt in Entscheidungs- und Organisationsprozesse miteinzubeziehen. So sollen Studierende, entsprechend den Qualifikationszielen, die im HEP beschrieben werden, lernen, gesellschaftliche Verantwortung zu übernehmen.

Tatsächlich besteht die Möglichkeit sich in Entscheidungsprozessen der Hochschule einzubringen, aber nur für einige wenige Studierende, die sich in den Gremien der studentischen und akademischen Selbstverwaltung engagieren. Dieses Engagement wird von der Hochschule jedoch nicht systematisch gefördert.

Nur für Studierenden des Bachelor- bzw. Masterstudiengangs Informatik besteht die Möglichkeit, vier ECTS-Punkte für ihre Gremienarbeit zu erwerben und auch das nur auf studentische Initiative hin. Für viele Studierende ist es nicht möglich, an den Sitzungen der Gremien teilzunehmen, da es immer wieder zu Terminüberschneidungen mit ihren Lehrveranstaltungen kommt.

Darüber hinaus setzt die TUK wenig Anreize, sich in der Hochschulpolitik einzubringen. Die persönliche Wertschätzung durch die Professor*innen und Mitarbeiter*innen, die die Studierenden erfahren, variiert stark zwischen den Fachbereichen. Teilweise werden Studierende als wichtige Partner*innen auf Augenhöhe wahrgenommen, teilweise wohl eher als lästige Nörgler*innen, die die Arbeit der anderen Statusgruppen nur stören. Die TUK beschreibt seit 2011 Studierende als Partner*innen und um diesem Anspruch gerecht zu werden, wäre es wünschenswert, sich mit allen Einheiten der Universität auf eine Strategie zu verständigen, anhand der das Konzept auf allen Ebenen gelebt wird.

In diesem Themenbereich ist die Ausschreibung „Von Studierenden für Studierende“ 2019 des Referats QSL positiv zu nennen. Das Referat möchte hierbei die Arbeit von

Fachschaftsräten unterstützen. Engagierte Studierende erfahren so eine Wertschätzung ihrer Arbeit und es wird auch der fachbereichsinterne Austausch über studentische Bedarfe gefördert. Die Projekte werden auch von den Fachbereichen (Geschäftsführung oder Studiengangsmanagement) unterstützt. Das bietet die Chance, studentische Ideen nachhaltig umzusetzen und in das Angebot des Fachbereichs zu integrieren. Weiterhin notwendig dafür wäre die Etablierung von Austausch- und Unterstützungsformaten, eine rein finanzielle Unterstützung reicht langfristig nicht aus.

4 Transfer von zentralen Einheiten in die Fachbereiche

Es gibt erhebliche Probleme beim Durchgreifen der zentralen Stellen in die Fachbereiche. So entziehen sich einzelne Fachbereiche und/oder Prüfende aktiv der Einhaltung rechtlicher Vorgaben. Besonders deutlich wurde und wird dies am Beispiel der Einsichtnahme in Prüfungsergebnisse durch Studierende, dessen Ablauf hier skizziert wird: Der AStA hat im Jahr 2017 vermehrt Meldungen zu Schwierigkeiten bei Einsichtnahmen in Prüfungsergebnisse erhalten, wobei kritisiert wurde, dass es in der Einsichtnahme nicht möglich war¹, die Bewertung adäquat nachzuvollziehen und ggf. Bedenken geltend zu machen. Daraufhin wurde dem AStA vonseiten der HA 4 auf Anfrage mitgeteilt, dass es Studierenden grundsätzlich gestattet ist, eine Ablichtung ihrer Klausur zu erhalten, um ggf. im Rahmen eines Überdenkungsverfahrens Einwände substantiiert geltend zu machen. Da dieses Recht von mehreren Fachbereichen wiederholt – auch nach entsprechenden Hinweisen durch den AStA – nicht beachtet wurde, hat der AStA daraufhin einen Leitfaden zur Klausureinsicht erstellt, der Studierende über ihre Rechte informiert. Dies wurde in mehreren Fachbereichen von einigen Professor*innen – mitunter sogar in offiziellen Gremiensitzungen – scharf kritisiert. Auch dass die HA 4 wenig später eine Handreichung mit demselben Inhalt veröffentlicht hat, konnte das Problem nicht lösen. Weiterhin kommunizierten Prüfende ganz offen, dass sie sich daran nicht halten würde, bis sie verklagt würden. Bis heute kommt es regelmäßig vor, dass Studierenden ihr Recht auf eine Ablichtung der Prüfung verwehrt wird und erst nach einer Intervention durch den AStA Abhilfe geschaffen werden kann. Die Universität als Ganzes hat es in den vergangenen drei Jahren noch nicht geschafft, einen funktionierenden Kontrollmechanismus zu etablieren, um das Achten von Rechten der Studierenden sicherzustellen. Stattdessen werden die Probleme weiterhin im Einzelfall, ggf. unter Einbeziehung des AStA, gelöst – oder eben nicht gelöst, wenn sich Studierende aufgrund des bestehenden Abhängigkeitsverhältnisses oder aufgrund mangelnder Informationen nicht dazu entscheiden, sich gegen die rechtswidrige Behandlung zur Wehr zu setzen. Hier ist eine aktivere Rolle der zentralen Einrich-

¹ Dies hatte viele Gründe: So war mehrfach keine fachkundige Person anwesend und es war oft nicht erlaubt, Hilfsmittel – z.B. das Skript der Veranstaltung – zur Begründung mitzubringen. Zu Teilen war die Zeit für die Einsichtnahme viel zu knapp bemessen und auch die Korrektur selbst gab oft keinen Aufschluss darüber, warum eigentlich Punkte bei einer Aufgabe fehlten.

tungen dringend vonnöten, da die betroffenen Fachbereiche alleine bislang das willkürliche und rechtswidrige Verhalten einzelner Prüfenden nicht abstellen konnten oder wollten.

Dringender Handlungsbedarf wird von den Studierenden ebenfalls hinsichtlich des Transfers von Prozessabläufen und Informationen von zentralen Stellen in die Fachbereiche gesehen. Es ist keine Seltenheit, dass es Informationen aus dem Referat QSL oder anderen hochschulischen Stellen nicht bis in das zuständige Gremium auf Fachbereichsebene, beispielsweise den FSL, schaffen. Das ist insbesondere für die Studierenden ausschlaggebend, da diese auf einen guten Informationsfluss angewiesen sind, um ihre Perspektive zu den aktuell zu behandelnden Themen einbringen zu können. Aktuell gestalten sich die Arbeitsprozesse der FSLs in den Fachbereichen sehr unterschiedlich und auch die studentische Einbindung variiert stark. Es scheint unter Umständen nötig zu sein, dass sich zentrale Stellen der Universität von den Dekan*innen bestätigen lassen, dass Informationen auch wirklich bis an die betreffenden Gremien, insbesondere auch an die studentischen Mitglieder, weitergegeben werden, um eine Einbindung der Studierenden sicher zu stellen.

Aus Studierendenperspektive fehlt eine Rückkopplung der QM-Maßnahmen mit den Fachbereichen und den Studierenden. Um hier Abhilfe zu schaffen, wurden in den letzten Jahren zwei Austauschformate zwischen Studierendenvertretungen und der Hochschulleitung bzw. der Verwaltung etabliert. Allerdings lassen sich hier nur schwer fachspezifische Probleme thematisieren. Diese könnten durch Austauschformate zwischen den zentralen Stellen und den Fachbereichen und Studierenden adressiert werden.

5 Stellungnahme zum Leitbild Lehren und Lernen; Kompetenzorientierung

Das Leitbild Lehren und Lernen ist unter Beteiligung der gesamten Hochschule entstanden. In diesem Prozess konnten Studierende an verschiedenen Stellen mitwirken. Auch Studierende, die nicht in den entsprechenden Gremien aktiv sind, konnten sich bei Interesse ohne Einstiegshürde einbringen, bevor das Leitbild von der Senatskommission QSL finalisiert und im Senat verabschiedet wurde. Der Erarbeitungsprozess ist insgesamt als sehr gut zu bewerten.

Das Leitbild adressiert auf abstraktem Niveau die Qualifikationsziele in der Lehre der TUK. Um die Dimensionen des Leitbilds tatsächlich im universitären Alltag umsetzen zu können, ist es unbedingt notwendig, einen konkreten Fahrplan dafür zu entwickeln. Dieser sollte überprüfbare Ziele, abgeleitet aus den Dimensionen des Leitbilds, und zeitliche Vorgaben enthalten.

Ein besonderer Fokus muss dabei auf die Kompetenzorientierung in den Prüfungen gelegt werden, da die TUK unserer Einschätzung nach diesem Anspruch in der Breite bei Weitem nicht gerecht wird. Tatsächlich sehen wir bislang auch keine gesamtuniversitäre Strategie für kompetenzorientiertes Prüfen. Hier ist zügig Abhilfe zu schaffen und der aktuelle Stand der Kompetenzorientierung an der TUK zu ermitteln. Der bisherigen Erfahrung nach sollte die Verantwortung für solche Prozesse nicht allein bei den Fachbereichen liegen.

6 Kriterien des Akkreditierungsrates

Im Folgenden werden nur Teilaspekte der Akkreditierungsratskriterien diskutiert. Eine Darlegung unserer Sicht auf die in der Einleitung genannten Prozesse erfolgt in einem nachzureichenden Dokument.

6.1 Evaluationen

Das Referat QSL als zentrale Einrichtung evaluiert in vielen Bereichen den Ist-Zustand. Es gibt hier sehr viele gute Ideen, die aber leider nicht immer nachhaltig in die Fachbereiche eingehen.

Über alle Fachbereiche hinweg werden Vorlesungsumfragen auf verschiedene Weisen durchgeführt. Dies geschieht teilweise durch den Fachschaftsrat, Hiwis des Dekans, die Lehrenden selbst oder wissenschaftliche Mitarbeitende. Von der Hochschule gibt es zur Durchführung einen Kernfragebogen, an dem sich die Evaluationen orientieren sollen. Der Fragebogen wurde von einigen Fachbereichen weiterentwickelt und ergänzt. Das Referat QSL hat in diesem Rahmen auch vermehrt Anregungen von Studierenden berücksichtigt.

Dennoch fehlt es dem Kernfragebogen an Fragen zur Erhebung des Workloads. Dieser wird leider in vielen Fachbereichen auch in keiner anderen Form ausführlicher abgefragt. Besonders bei großen Veranstaltungen (mehr als 250 Studierende) ist eine Erhebung von großer Bedeutung, da der Kontakt zwischen Studierenden und Lehrenden nicht so eng ist wie bei Kleingruppen. Bei Fachbereichen mit hohen Studierendenzahlen, beispielsweise den Fachbereichen WiWi oder MV, wäre eine solche Befragung essenziell, da sich hier eine klare Korrelation mit der Studiendauer abzeichnet.

Da es mittlerweile sehr viele Umfragen gibt, sinkt die Akzeptanz ebenjener. Um den Zuspruch solcher Umfragen zu steigern, ist es wichtig, die Ergebnisse mit den Studierenden zu besprechen und, dass aus der Evaluation Konsequenzen gezogen werden. Nach unserem Kenntnisstand werden keine Schlüsse aus schlechten Evaluationen gezogen oder sie beschränken sich auf Gespräche, die teilweise nur durch den Fachschaftsrat geführt werden. Es folgen keine konkreten Maßnahmen oder institutionalisierte Mechanismen. In manchen Fachbereichen entfällt – entgegen der vorgesehenen Abläufe – selbst die Besprechung von Evaluationsergebnissen im FSL.

6.2 Datenerhebung und quantitative Daten

Ein weiteres Problem, dass seit der letzten Akkreditierung nicht gelöst wurde, ist das der Datenerhebung. In der studentischen Stellungnahme 2012 zur Systemerstakkreditierung wurde bereits moniert: „Innerhalb der Hochschule gibt es kein System zur Datenerhebung und Berichtserstellung. Momentan müssen sich die verschiedenen Stellen mühsam Daten aus anderen Abteilungen besorgen, die zum Teil auch nicht immer richtig sind.“ Zudem ist anzumerken, dass weitere Erhebungen von Kennzahlen nicht ausreichend durchgeführt werden und unseres Wissens nach nur in geringem Maße Auswertungen durchgeführt und Zusammenhänge untersucht werden.

In zahlreichen Senatskommissionen werden einzelne Aspekte zur Steuerung in Studium und Lehre zwischen der Hochschulleitung, allen Fachbereichen, den zentralen Einrichtungen und Studierenden besprochen. Hier hat sich im Vergleich zur letzten Akkreditierung einiges getan. Dennoch ergeben sich immer noch einige Probleme, die im Folgenden genauer dargelegt werden.

6.3 Anerkennung von Leistungen

Ein wichtiger Aspekt ist die Anerkennung von Leistungen intern und extern. Die Anrechnung im internen Bereich beispielsweise beim Studiengangswechsel ist nicht konsistent. Im externen Fall ist beim Erasmusprogramm oder auch bei Freegoern ein hohes Maß an Selbstaufwand erforderlich und der Prozess an sich ist teilweise sehr langwierig und mühselig. Auch die Anerkennung von externen Abschlussarbeiten stellt in einigen Fachbereichen ein erhebliches Problem dar. Generell sind die Prozesse der Anerkennung intransparent. Zu Teilen erhalten Personen, die an die TUK wechseln wollen, gar keine Begründung, warum gewisse Module nicht anerkannt werden. Im persönlichen Gespräch mit dem Anerkennungsbeauftragten des entsprechenden Fachbereichs kam es vor, dass dann im Stil eines Basars noch willkürlich eine Veranstaltung zusätzlich anerkannt wurde, sodass man sich doch nun „glücklich schätzen“ könne, weil „er so großzügig“ sei². Solche Vorgehensweisen haben auch schon dazu geführt, dass sich Studierende nach einem solchen Gespräch schockiert nach einer anderen Universität umgesehen haben.

² Hier handelt es sich (erschreckenderweise) um Zitate.

6.4 Prüfungsorganisation

Der Aspekt der Prüfungsorganisation sorgt ebenfalls weiterhin für Probleme. Durch die AG Pro werden zwar große Klausuren koordiniert, dennoch kommt es immer noch bei zahlreichen Studiengängen zu Problemen. Gerade interdisziplinär ausgelegte Studiengänge zeigen hier verstärkt Probleme auf. In diesem Zusammenhang sind auch die verschiedenen Prüfungszeiträume für Hauptklausuren und Nachholklausuren zu nennen. Hier gibt es keine einheitliche Handhabung oder einen einheitlichen Turnus.

6.5 Fehlende Lernräume

Ein wahrer „Dauerbrenner“, ist die fehlende Verfügbarkeit von studentischen Arbeitsplätzen. An vielen Stellen des Campus ist die Verbindung zum Eduroam mangelhaft oder nicht vorhanden, wodurch zahlreiche Arbeitsplätze, vor allem auch draußen, wegfallen. Durch die Befragung „Lern(t)räume“ wurde der Bedarf nach Arbeitsplätzen und ihre Ausgestaltung ermittelt. Die Ergebnisse wurden in der Bibliothekskommission besprochen und sind in die Planung und Neugestaltung der Bibliotheken mit eingeflossen. Leider herrscht noch immer Mangel an Räumlichkeiten außerhalb der Bibliotheken.

6.6 Barrierefreiheit

Ein weiterer Aspekt, der Probleme bereitet ist der, der Barrierefreiheit. Viele Gebäude und Hörsäle sind mit dem Rollstuhl nicht zugänglich. Aber auch die benutzte Software wie beispielsweise das OLAT ist für Menschen mit Sehbehinderung nur schwer nutzbar. Eine entsprechende Beauftragte wurden nun durch den Senat gewählt. Wir sind gespannt auf die Entwicklung von Maßnahmen hinsichtlich dieser Problematik.